

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Theater-Anekdoten

Von einer Schauspielerin, die sich in reiferen Jahren von der Bühne zurückgezogen hatte und mit dem erarbeiteten Geld Geschäfte machte, sagte der Kritiker Oscar Blumenthal:

«Ein Veilchen, das im Verblühen borgt!»

*

Ein Kritiker schreibt an die Direktion:

«Sie haben mir den Sitz Nummer 13 geschickt. Würden Sie so freundlich sein, ihn gegen eine andere Nummer umzutauschen?»

Man tut ihm den Gefallen. Einige Tage später trifft er den Sekretär des Theaters.

«Was müßt ihr von mir gedacht haben?» fragt der Kritiker.

Kleine Pause. Dann:

«Soll ich ganz offen sein? Der Direktor hat gesagt: «Was für ein Trottel!»»

«Und Sie?» will der Kritiker wissen.

«Ich habe natürlich widersprochen; aber er hat immerfort gesagt: «Was für ein Trottel!» Und schließlich, um es mir nicht mit ihm zu verderben, mußte ich ihm recht geben.»

*

Die Schauspielerin Paola Borboni gestand:

«Einem einzigen Mann ist es gelungen, mich leiden zu machen.»

«Und wer war das?»

«Mein Zahnarzt!»

*

Der prächtige Schauspieler und lebenswerte Mensch Karl Ettlinger hatte zu Beginn seiner Karriere in Wien in einem Film eine Szene mit Pola Negri zu spielen. Die Szene

wurde probiert, gedreht, und Karl Ettlinger reiste nach Olmütz, wo er am Stadttheater engagiert war – Olmütz an der Quargel, wie es die österreichischen Schauspieler nach den Käsen nannten, die ebenso nachdrücklich für Ruhm und Geruch der Stadt sorgten wie ihr Theater.

Als nun der Film in Olmütz lief, sagte er stolz zu seiner Zimmerwirtin:

«Heute lade ich Sie ins Kino ein. Sie werden mich mit Pola Negri spielen sehen!»

Sie gingen, beide nicht wenig aufgeregt, und folgten den Ereignissen auf der Leinwand mit verständlicher Ungeduld. Endlich kam die große Szene. Doch – Ettlinger griff sich an den Kopf – wohl war es Pola Negri, aber nicht er war ihr Partner, sondern irgendein ganz anderer!

Was war geschehen? Nachdem er fortgefahren war, hatte sich gezeigt, daß die Aufnahme nicht sehr geglückt war. Ihn aus Olmütz zurückzuberufen, lohnte nicht, und so hatte ein anderer Schauspieler den Platz neben Pola Negri eingenommen.

*

An der Wiener Hofoper war ein schwedischer Sänger namens Leonhard Labatt als Helden Tenor engagiert und wurde von den Damen umschwärmt. Da er ein Glasauge hatte, sagte Hellmesberger von ihm: «Ich weiß nicht, was die Frauen nur mit diesem Labatt treiben. Man kann sich einen Liebesblick von ihm ja beim Optiker kaufen!»

*

Der große Lucien Guitry, Sacha Guitrys Vater, bemerkte, daß sein Diener mit Vorliebe die Krawatten seines Herrn trug, aber er fand nicht den Mut, ein Wort darüber zu verlieren. Endlich, als er einen neuen Schrank kaufte und seine Sachen übersiedelte, beschloß er, es dem Diener zu sagen.

«Hier», erklärte er, «kommen meine Strümpfe hin, hier meine Taschentücher und hier unsere Krawatten.»

*

Ein zu seiner Zeit sehr berühmter englischer Schauspieler, Sullivan, ruft als Richard III.:

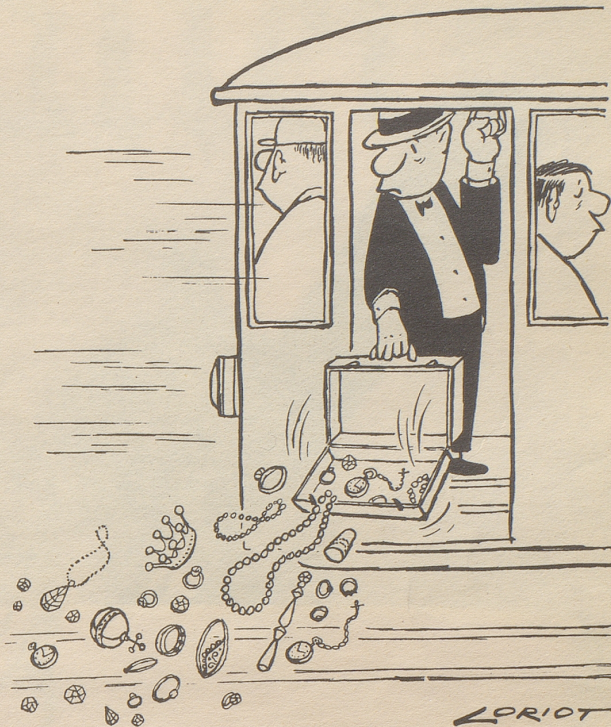
«Ein Pferd, ein Pferd, mein Königreich für ein Pferd!»

Da mischt sich ein Galeriebesucher ein:

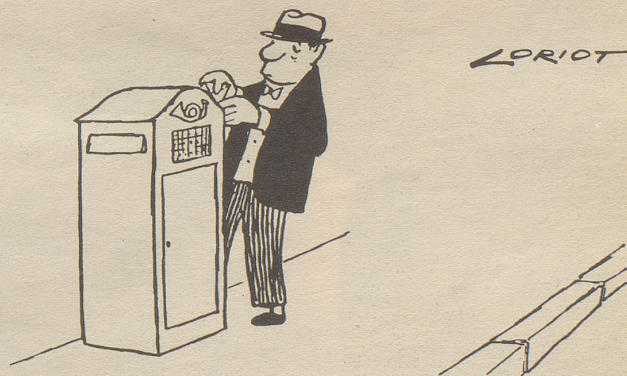
«Mr. Sullivan, würde es ein Esel nicht auch tun?»

«Aber gewiß», erwidert Sullivan, «kommen Sie nur herunter!»

Mitgeteilt von n. o. s.



1



2

